

Danziger Dampfboot.

N^o. 199.

Sonnabend, den 27. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Siehe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Das ganze Deutschland soll es sein!

Es ist erfreulich zu sehen, wie das Streben nach Einigung im Deutschen Vaterlande von Tag zu Tag kräftiger und entschiedener hervortritt, und man darf hoffen, daß es mit der Zeit ein erwünschtes Ziel erreichen werde.

Wie wir schon früher hervorgehoben, ist dies Streben in seiner Haupterscheinung ein durchaus klares und von der Kraft des Selbstbewußtseins getragenes, und demgemäß sind auch die Mittel, welche man zur Erreichung des Zieles anwendet, praktisch.

Die Leiter der Bewegung, welche von dem allgemeinen Streben hervorgerufen worden ist, halten daran fest, daß einzig und allein in Preußen der Kern und Stern deutscher Einheit ruht. Ihre Ueberzeugung wurzelt in dem Boden historischer Erkenntnis und wird durch die besonderen Zeitumstände getragen und genährt. So sind sie denn auch rastlos bemüht, die Erkenntnis von dem, was in ihnen lebendige Ueberzeugung ist, überall im Deutschen Vaterlande zu verbreiten, damit sich aus der Klarheit der Erkenntnis ein Gedanke, ein Wille des gesammten Deutschen Volkes erhebe und durch die That das Werk deutscher Einheit vollbringe, und diese That wird die freie Wahl sein, vermöge welcher die verschiedenen Deutschen Stämme sich Preußen, als dem nicht nur durch seine Militairmacht hervorragenden, sondern auch durch das frisch pulstrende Leben und die Energie seiner inneren Entwicklung sich am meisten aufschwingenden Staat anschließen werden.

Diesem natürlichen Gange der Einheitsbestrebungen in Deutschland sind nun einige Stimmen aus Burgdorf bei Hannover mit einer Erklärung entgegen getreten, die jedoch in ihrer Einsamkeit und Ohnmacht dem gewaltigen Drange der Zeit gegenüber, der sich überall mit der größten Entschiedenheit kund giebt, kaum der Beachtung werth sind und ohne jeglichen Nachhall verklingen werden. Die Unterzeichner der in Rede stehenden Erklärung nennen sich hannoversche Vaterlandsfreunde und ergreifen für Oesterreich Partei. Sie protestiren dagegen, daß auf Preußen die Centralgewalt übertragen werde, welche seit Jahrhunderten der Kaiser von Oesterreich als Deutscher Kaiser und jetzt als Präsident des Deutschen Bundes geübt hat und übt. Wir können diesen Protest nur als ein Privatvergnügen der Herren aus Burgdorf betrachten; in Bezug auf die maßgebenden Bewegungen des Tages ist er eben so harmlos wie unnütz; denn Niemand denkt daran, eine Würde oder Gewalt, welche der Kaiser von Oesterreich geübt hat und übt, auf die Krone Preußens zu übertragen, weil es unthunlich ist, jungen Wein in alte Schläuche zu füllen oder ein neues Kleid mit alten Lappen zu flicken.

Oesterreich trägt zu sehr die Gebrechen und Gril-len des Alters an sich und ist überdies zu sehr mit fremdländischen Elementen vermischt, als daß von ihm irgendwie Hülfe und Heil für einen frischen und jugendlichen Aufschwung der Deutschen Nation erwartet werden dürfte; dagegen erhebt sich das innerste und eigenste Element der Deutschen in Preußen mit verjüngter Kraft. Ja es erscheint hier, wie man aus der Geschichte nachweisen kann, als ein Saamenkorn, aus welchem allein der Baum deutscher Einheit in Jugendfrische zu erwachsen vermag.

Dies mögen die Herren in Burgdorf wohl bedenken, wenn es ihnen, was durchaus nicht zu be-

zweifeln, gründlicher Ernst und Herzensangelegenheit ist, das Ziel zu erreichen, welches schon der Dichter aufstellt, indem er singt:

So weit die Deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieber singt,
Das ganze Deutschland soll es sein!
O Gott vom Himmel sieh darein!

Rundschau.

Berlin, 26. Aug. Das heute ausgegebene (27.) Bulletin über das Befinden des Königs lautet: Sanssouci, 26. Aug. 1859, Morgens 10 1/2 Uhr.

„In den letzten vier und zwanzig Stunden hat sich in dem Befinden Sr. Maj. des Königs wesentlich nichts geändert. Die Kräfte gestatteten ein längeres Verweilen außerhalb des Bettes als am Tage zuvor. Die Nacht war gut.“

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger.“

— Der Prinz Friedrich, das älteste lebende Mitglied der königlichen Familie, ein Sohn des Prinzen Ludwig, Vater-Bruders des Königs, welcher den 30. Oktober d. J. sein 65tes Jahr vollendet, ist von seinem vor mehreren Monaten erlittenen Schlaganfall so weit hergestellt, daß er, gestützt auf einen Stock, wieder ausgehen kann.

— Der heutige „St. A.“ enthält eine Cirkularverfügung des Handelsministers vom 20. Aug. 1859 — betreffend die Verzeichnisse derjenigen Waaren, welche von dem Handelsstande der Regierung zur Benutzung bei der nach den Ostasiatischen Gewässern bestimmten Expedition zur Verfügung gestellt werden möchten. Die Handelskammern und die Vorstände der kaufmännischen Corporationen haben Sorge zu tragen, daß die in ihrem Bezirke zu machenden Anerbietungen von Waaren und Waarenproben (nebst Preisverzeichnissen) für die nach den Ostasiatischen Gewässern bestimmte Expedition gesammelt und mit ihrem Gutachten begleitet an den Handelsminister gelangen.

— Daß die Staatsregierung, gesonnen ist, das Pferdeausfuhrverbot vorläufig noch mit aller Strenge aufrecht zu erhalten, dafür scheint folgende, wie die „Bl. u. S.“ mittheilt, erst im Laufe dieses Monats an die Königl. Regierungen erlassene Ministerialverfügung zu sprechen. „Außerem Vernehmen nach sollen ungeachtet des erlassenen Verbots der Pferdeausfuhr viele Pferde über die Grenze gegangen sein. Die königliche Regierung wolle sämtliche Polizeibehörden zu verstärkter Wachsamkeit anweisen, um Uebertretungen des Verbots, welches strenge durchzuführen ist, zu verhindern, beziehungsweise zur Bestrafung anzuzeigen.“

— Nach einer heute Morgen aus Magdeburg hier eingegangenen Nachricht hat der gestern Mittag von Berlin nach Köln abgegangene Zug, in welchem sich ein Transport von 36 Kavalleriepferden unter Begleitung eines Kommandos vom 2. Dragoner-Regiment befand, ohnweit Burg den Unfall gehabt, daß ein offener Transportwagen, in welchem sich 9 Pferde und 2 zur Aufsicht kommandirte Dragoner befanden, während der Fahrt in Brand gerieth. Nachdem der Zug rasch zum Stehen gebracht war, wurde der brennende Wagen von den übrigen abgeschoben, das Feuer, welches in dem im Wagen befindlichen Stroh und Heu auf eine noch unbekannt Weise entstanden war, rasch gelöscht, und da der Wagen nach Beendigung der Löschung zum Weitertransport als fahrbar befunden worden, derselbe dem Zuge wieder angehängt und mit nach Magdeburg genommen, wo die Pferde

wegen der Brandwunden ausgeladen und 4 Stück von denselben wegen zu großer Wunden bald todt gestochen werden mußten, die übrigen 5 Pferde denkt man zu erhalten. Von den beiden im brennenden Wagen befindlichen Dragonern war der eine noch während der Fahrt auf den Fahrdamm gesprungen und kam mit der Verletzung eines Fußes davon; der andere blieb in Folge des raschen Anhaltens des Zuges unversehrt.

Kehl, 21. Aug. Gestern kam der letzte größere Transport österreichischer Kriegsgefangenen, 800 Mann stark, hier durch; die Zahl sämmtlicher hier durchgeführten Gefangenen beträgt 13,000. Die schwer Verwundeten, die sich noch in Frankreichs Spitälern befinden, nehmen ihren Weg über hier in kleineren Gruppen, je nach der Zeit ihrer Herstellung, so daß wir wohl noch lange ein kleines österreichisches Detachement hier haben werden. Die Einwohner Kehls und der Umgegend ermüdeten bis zum letzten Tage nicht, den Gefangenen hilfreich beizustehen.

Wien, 23. Aug. Die „Presse“ und die „Österr. Post“ beschäftigen sich heute mit der französischen Amnestie. Während die erste dieselbe nicht ohne die Besorgnis betrachtet, daß der Imperialismus durch diesen Gnadenakt, der alle Parteien unter den Flügeln der kaiserlichen Adler vereinigen könne, sein Übergewicht in Europa fester begründen möchte, will die „Öst. Post“, obgleich sie sonst „diesen Besorgnissen selbst Worte gegibt“, jetzt nur an eine Friedenspolitik glauben: „Napoleon III.“ sagt sie, „will gewiß nicht bloß persönlich eine kurze glänzende Laufbahn durchmessen und dann wie ein Meteor verschwinden. Er will seine Dynastie auf dem Throne Frankreichs besessigen. Das aber muß er einsehen, daß er Frankreich, und wenn er es noch durch hundert Siege verherrlichte, mit den jetzigen innern Zuständen nicht auf seinen Sohn vererben kann. Darum dürfte der Friede von Villafranca auch für Frankreich den Beginn einer Reorganisation im Sinne der Freiheit bezeichnen. Die Amnestie hat die neue Epoche würdig eröffnet. Der Augenblick scheint gekommen, wo Napoleon III. ohne Gefahr es wagen kann, die Eisenklammern des Despotismus von seinem Throne zu entfernen. Er wird sich dann selber bekreut fühlen und Triumphe feiern, zu denen ihm alle Völker und sogar wir von Herzen Glück wünschen können.“

— Der „D. A. Z.“ schreibt man von hier: Ungeachtet das Ende der Ministerkrise bereits seit geraumer Zeit erwartet wurde, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die bekannt gewordenen Resultate dieser Krise einen betäubenden Eindruck hervorgebracht haben. Am meisten war man von der Errichtung eines Polizeiministeriums und der Auflösung des Handelsministeriums überrascht.

Genf, 20. Aug. Die jüngste kaiserl. Amnestie wird von den hiesigen Emigranten und Verbannten verschieden aufgefaßt. Während ein Theil sich onschickt, von dieser Gnade dankbar Gebrauch zu machen, halten Andere dieselbe für illusorisch, so lange das Sicherheitsgesetz besteht, und ziehen ein weiteres Exil der Heimkehr vor. In diesem Sinne bringt das hiesige Witzblatt „Carillon de St. Gervais“ eine Zeichnung, worin ein bekannter Herr seinem Hund die Kette abnimmt, jedoch den Maulkorb beläßt. — Cavour weilt noch immer hier, und obgleich er sich seinen Kronen abgesehen, wird er von Allen als männlicher erkannt und mit Achtung behandelt. Die hier mit ihm herumspazierenden Sardenprinzen zogen eine Art kindlicher Verkau-

lichteit zu ihm. Dagegen hat sich Kossuth nach Ver (an der oberen Rhone) zurückgezogen.

Bern, 23. Aug. Das Wiedersehen der Kaiserin von Rußland und ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Württemberg, in Interlaken war ein sehr rührendes. Die Kaiserin-Mutter war mit einem Extrasschiff von Thun nach Interlaken gefahren. Lange wartete die Kronprinzessin Olga, auf einem Stuhle am Ufer des Sees sitzend, bis das Schiff in Sicht kam. Da eilte sie, ohne auf einen kleinen Regenschauer zu achten, an den Landungsplatz. Mutter und Tochter hielten sich lange umfaßt und fuhren dann in einem einfachen Wagen nach Interlaken. Kurz nach ihrer Ankunft wollten die hohen Gäste einen Spaziergang machen, wurden aber von der neugierigen Masse so umdrängt, daß sie sich bald wieder in ihr Hotel zurückzogen. Die Fremdenfaison in Interlaken ist jetzt doch noch sehr glänzend geworden; namentlich sind in den letzten Tagen viele vornehme Russen eingetroffen. Die Gasthöfe sind angefüllt wie noch nie, und täglich langen neue Familien an.

Zürich, 25. Aug. Gestern hat eine Konferenz zwischen dem französischen und sardinischen Bevollmächtigten stattgefunden. Ein französischer Kabinet-Courier war angekommen; derselbe ist heute wieder abgereist. Der österreichische Bevollmächtigte, Graf Colloredo, wurde gestern Abend von einem leichten Schlaganfall betroffen, befindet sich aber heute besser.

Turin. Die „Opinione“ vom 21. Aug. bringt u. A. Folgendes: „Der König hat die Deputation einer Gesellschaft, welche eine Medaille zur Erinnerung an die Worte schlagen ließ, welche der König am 10. Januar bei der Kammer-Eröffnung gesprochen hat, empfangen. Der Präsident des Comité's, Manconi, erinnerte in seiner Rede an die Worte des Königs: „Wir sind nicht unempfindlich für den Schmerzensschrei, der aus manchem Theile Italiens zu uns dringt.“ Der König antwortete mit folgenden Worten:

„Ich danke Ihnen für das schöne Geschenk, welches Sie mir bringen, und für die Worte, mit denen Sie es begleiten. Wahrhaftig, seit ich anfangen konnte, etwas zu unternehmen, habe ich mich ohne Unterlaß der großen Sache der Nation gewidmet; ihrer gedenke ich alle Tage, jeden Augenblick, in ihr und für sie lebe ich, und ich werde, ich fühle es, mit diesem Gedanken und diesen Gefühlen sterben, daß bin ich gewiß. Es haben sich Schwierigkeiten und Ungelegenheiten erhoben, über die man Herr werden muß, und das wird geschehen, denn ich war Zeuge des Muthes und der Disciplin, deren die Italiener fähig sind. Für den Augenblick konnte man nicht weiter gehen, wie ich das so zuversichtlich gewünscht hätte. In Mitte vorübergegangener schmerzlicher Gefühle habe ich einen großen Trost gefunden; ich habe gesehen, daß die Italiener mich verstanden und keinen Zweifel in mich gesetzt haben. Die Waffen, wenn sie durch übermäßige Erregung hingerissen werden, verirren sich zuweilen, und ich würde leicht einigen ihrer Verirrungen Rechnung getragen haben, aber ich wiederhole es, ich habe ihnen nichts vorzumwerfen. Es erscheint unglaublich, daß in einigen Ländern, die uns abgeneigt sind, man nicht begreift oder es nicht zu begreifen sich stellt, daß in meiner Politik nichts Dunkles, nichts Hinterlistiges liegt. Offenheit und Geradheit gehen mit ihr Hand in Hand. Daß ich geradeaus gehe, mißfällt ihnen vielleicht. Die italienische Frage ist so klar, und gerade deshalb will man sie wohl nicht verstehen. Bewundernswürdig ist die Einigkeit, die Ordnung, die Weisheit, welche heute die Bevölkerung Toskana's, der Herzogthümer und der Romagna an den Tag legen. Wahrhaftig ich dachte nie, daß Italien dessen nicht fähig sei, aber der Anblick einer solchen Haltung giebt mir Trost. Bewahren Sie mir also, meine Herren, Ihr Vertrauen und vergessen Sie nie, daß ich jetzt und immerdar für Italien thun werde, was ich kann.“

Paris, 23. Aug. Die „Gazette de France“ weist nach, was Frankreich seit dem Jahre 1830 durch die Erhaltung seiner Armee in wirtschaftlicher Beziehung verloren habe: Vor 1830 habe die Armee nur 200,000 Mann gezählt, seitdem aber beständig 500,000, d. h. 300,000 mehr. Rechnet man 1000 Frs. jährlich auf den Mann im Durchschnitt, so sei das eine Mehr-Ausgabe von 300 Millionen Frs. jährlich seit 1830. Zu 5 pCt. angelegt, würde dieses Kapital bis jetzt 20 Milliarden ausmachen, und hätte man die Arbeitskräfte, welche zu unfruchtbaren Uebungen herangezogen wurden, der Industrie gelassen, so hätten diese das National-Vermögen beinahe um eben so viel vermehrt.

Marseille, 25. Aug. Der Dampfer aus Alexandrien, welcher diese Stadt am 18. verlassen hat, bringt die Nachricht, daß der Vic-König von Aegypten die Armee bedeutend verstärkt habe.

Stende, 23. Aug. Man schreibt der „Independance“ von hier: „Se. Königl. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen sind gestern Abend 6 Uhr hier eingetroffen, und bei Herrn von der Heyden-Somers, Grand-Place, abgeliegen. Bei der Ankunft wurden Se. Königl. Hohheit durch den Bürgermeister der Stadt, Herrn Henri Serruy, und zwei Schöffen,

die Herren Charles Jaansens und Aimé Liebaert, begrüßt. Se. Königl. Hohheit unterhielten sich darauf einige Zeit mit dem preussischen Consul Herrn Bach und dem Platz-Kommandanten Herrn Laffere. Viele Deutsche von Distinction hielten sich an der Eisenbahn-Station eingefunden, um Se. Königl. Hohheit zu begrüßen.

London, 23. Aug. Es vergeht jetzt fast kein Tag, wo nicht irgend eine der englischen Zeitungen die dringende Nothwendigkeit hervorhebt, auf Verstärkung der Seestreitkräfte bedacht zu sein, um nicht von Frankreich überflügelt zu werden. Während in der Frage über die Zweckmäßigkeit einer größeren Landmacht die Ansichten auseinandergehen, wird allgemein das Hauptgewicht auf die Flotte gelegt und auf die großen und raschen Fortschritte hingewiesen, welche die französische Marine in den letzten Jahren gemacht.

— 26. Aug. Die heutige „Times“ predigt den Italienern Widerstand gegen eventuelle österreichische Restaurations-Versuche. „Daily News“ bezieht sich letzteren, glaubt aber auch nicht an das Zustandekommen eines Kongresses. — Palmerston hat eine Nacht in Osborne zugebracht.

— Eine telegr. Depesche aus Washington meldet, daß eine Ladung von 600 Africanern an der Küste von Florida in der Nähe von Tampa gelandet und das Schiff, unmittelbar nach der Landung in Brand gesteckt und vernichtet worden sei. Die Meldung kommt von dem Marschall der Vereinigten Staaten Blackburn.

— Aus Botavia wird gemeldet, daß in zwei Städten des Distrikts von Borneo ein allgemeines Blutbad unter den Christen stattgefunden, zu welchem aus Mecca kommende Pilger das Signal gegeben hatten.

— Aus Evina wird vom 5. Juli gemeldet, daß neunzehn Kriegsschiffe den Gesandten Frankreichs, Englands und Nordamerikas vorangingen, um nöthigenfalls die Passage des Peyho zu erzwingen.

Petersburg, 18. Aug. Es taucht abermals und diesmal mit größerer Bestimmtheit das Gerücht auf von der Herstellung einer Verbindung zwischen Europa und Ostindien mittelst eines durch Rußland zu legenden Schienenweges. Man sagt, es würden hier Bevollmächtigte auswärter Unternehmer dieser Eisenbahn eintreffen, welche gewiß die vollste Aufmerksamkeit von Staatsmännern und Kaufleuten verdient.

— Die „St. Petersburger Nachrichten“ melden, daß während der Ueberfahrt der Menagerie Kreuzberg's nach Wiborg das Schiff leck wurde und sämtliche Thiere mit ihren vergitterten Kästen über Bord geworfen werden mußten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Aug. Die projectirte Eisenbahn von dem hiesigen Bahnhof nach unserm Hafenhafen Neufahrwasser wird wegen der nöthigen Expropriationen und Ueberbrückungen einen Kostenaufwand von etwa 1 Million verursachen. Da die Länge der in Rede stehenden Bahnstrecke kaum 1 Meile beträgt, so wird dieser Kostenaufwand gewiß Manchem zu bedeutend vorkommen und jegliche Rentbarkeit der Bahn als unmöglich erscheinen lassen. Indessen ist nicht zu übersehen, daß dieselbe für die Handelsinteressen Danzigs von der größten Wichtigkeit ist und mit der Zeit wohl goldene Früchte zu tragen vermag.

— Der Physiker Herr Böttcher ist hier eingetroffen und wird am nächsten Montag seine Vorträge beginnen.

— Obwohl die Periode der Romantik in unserm gesellschaftlichen Leben vorüber, so fehlt es doch keinesweges an Vorfällen, die sehr stark an ihre vollste Blüthe erinnern; denn wie oft hört man noch von Entführungsgeschichten und ähnlichen Abenteuern erzählen! Auch in unserer Stadt courirt gegenwärtig wieder eine Geschichte, die sehr romantisch klingt. Es ist allerdings auch eine Entführungsgeschichte, aber keine gewöhnliche; denn nicht hat ein reicher schöner Cavalier einem ehrlichen Manne seine Frau oder einem biedern zärtlichen Vater seine Tochter entführt, sondern ein junges Mädchen soll einen hier ansässigen ehrbaren Parfümerie-Händler zu dem abenteuerlichen Streich verleitet haben, mit ihr seiner treuen Gattin zu entfliehen und war nicht etwa nach Italien, wo die Drange blüht und das Maulthier im Nebel seinen Weg sucht, im Gegentheil: nach Rußland, wo Eis und Schnee und Sibirien winkten. Wie man erzählt, ist jedoch der Entführte bei dem Abenteuer der Liebeschwärmerie derjenige gewesen, welcher die Realität des Lebens am schärfsten ins Auge gefaßt hat, indem er sich gesagt, daß man in unserer Zeit

weder ohne Geld noch ohne Paß zu reisen vermag. Um Geld zu erlangen, soll er sich aus einer bekannten Blumenfabrik in Berlin auf den Namen eines Andern Blumen zu verschaffen gewußt und dieselben versilbert haben. Was aber den Paß anbelangt, so wird erzählt, daß er sich einen solchen auf seinen und seiner Frau Namen für die Zeit eines Jahres gelöst und mit demselben, die Entführerin für seine Frau ausgehend, entkommen sei. Die wirkliche Frau soll dem Flüchtigen eiligst nachgereist sein und ihn auch in Dirschau erreicht, aber statt seiner nur einen Kasten festgebunden haben, ihm dann bis Königsberg gefolgt sein und dort nach einem vergeblichen Versuch, ihn durch die Ketten der Liebe zu fesseln, den Beistand der Polizeibehörde in Anspruch genommen haben, so daß der Entführte steckbrieflich verfolgt werden soll.

— An der Cholera sind seit gestern erkrankt 2 vom Civil, 5 vom Militair; gestorben: 2 vom Civil. Im Ganzen seit dem Ausbruche 50 Erkrankungen und 28 Sterbefälle.

— Gestern, Morgens 9 Uhr, stürzte sich ein 19jähriges Dienstmädchen bei lebhafter Passage von der Jakobsthorbrücke in den Stadtgraben. Auf dem Wasser beschäftigte Holzarbeiter fuhren mit einem Kahne eiligst herbei und verhinderten den beabsichtigten Selbstmord. Wie erzählt wird, soll das junge Mädchen den dunkeln Weg des Todes gesucht haben, um den Versuchungen, welche von gewissen Seiten auf ihre weibliche Tugend gemacht worden, zu entgehen.

— Der Schuitenfürer und examinierte Steuermann Lehn von hier, welcher am 17. d. M. mit der Schuite „Gottfried“, dem Herrn Bick gehörend, nach Klaphof in der Nähe von Rixhöft aus dem Hafen von Neufahrwasser abgegangen, um dort Braunkohlen zu laden, kehrte vorgestern nach Neufahrwasser zurück und meldete dem Herrn Lootsen-Commandeur Claassen, daß er während eines heftigen Sturmes aus ND. am 22. d. M., als sein Fahrzeug vor Anker gelegen, treibend geworden, bis dicht an den Strand und bei herannahender Nacht in die Brandung gerathen, worauf er den Entschluß gefaßt, mit dem Boote sich und den Seinigen das Leben zu retten, jedoch bei Ausführung desselben den Unfall erlitten, daß das Boot in der Brandung umgeschlagen sei und der Schiffsjunge Buchhorn von hier dabei sein Leben eingebüßt habe.

— Das Schänkmädchen einer Restauration in der Breitgasse verließ gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr mit dem Vorwand, sich wegen eines ihr zugestohlenen Unwohlseins ins Bett zu begeben, das Local. Da dieselbe schon seit Jahren an epileptischen Krämpfen litt, so vermuthete die Herrschaft, welche mit dem Mädchen auf freundschaftlichem Fußstand, natürlich keine böse Absicht. Als man sich aber nach einiger Zeit in ihr Schlafzimmer begab, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, fand man dasselbe zur größten Ueberraschung leer. Wenige Minuten darauf jedoch traf die Nachricht ein, daß die Unglückliche in einem plötzlichen Anfall von Schwermuth bei der Lohmühle sich ins Wasser gestürzt habe, um ihrem oft wiederkehrenden Körperleiden ein Ende zu machen, aber durch die vorübergehenden Spaziergänger gerettet worden sei. Die Gerettete wurde ins Stadtlazareth behufs ärztlicher Behandlung befördert.

Litterarisches.

Der Ost- u. Westpreussische Museen-Mittheilung.

(Schluß.)
Bei Weitem überwiegend sind natürlich die lyrischen Gedichte, worunter manches sehr Gewöhnliche ist, was besser weggelassen wäre, ja selbst veraltete Phantasereien und poetische Phrasen sind, wie z. B. die „Schifferinnen“ und die „muntern Hirten“ S. 339. Unter den ersten Gedichten nennen wir als werthvoll: v. Eichendorff (2): Fata Morgana, Emanuel (97): Bergheimniss; A. Müller (243): Sonne, Mond und Sterne; St. (315): Des Jägers Zauberklappein; E. Heinel (156): Todtenlocken; Eugo Kasper (198): Dase; ihnen schließen sich als kirchliche Poesien an: Heinel (163): Am Pfingstfest, 2 Lieder von Marguet (257) und eins von Wendt (349). Von sinnigen Liebesliedern sind besonders erwähnenswerth: Mary Belling (44): Wie soll ich Dir nahen? Uebel. Schumann (92): Lust und Leid; E. Jacobi (181): Zwei Augen und ein Herz; Ludw. Ruhl (207): Still Liebe, in 8 Liedern, à la Gnomiffo; Jul. Lehmann (233): In der Ferne, ein höchst liebliches und gefühlsvolles Gedicht; Gust. Ludwig (253): Beim Scheiden; Erwin Schlieben (291): Thränenrüglein, — dieselbe Idee auch von Herm. Wölke S. 400 behandelt; Franz Schönlies, eine schöne Seele in beständig Trauer; Hülle (300): Mein Geist; v. Selber (311): Wiedersehen; Aug. Stobbe (333): das Orakel; Ad. Weiß (317): Herbstlieder; Bertha v. Woisky (405 f.): Eine Ebrante und der Trauermantel. Andererseits fehlt es nicht an beiteren Stücken und wigen, ergötzlichen Einfällen, wie z. B. von Marie Bernick (352); von Ernst Wichert (398); Kurt Seckler (329): Immer Reid; an lustigen

Trinkliedern: von L. Böck (33), A. Haagen (141), schmerzigen Erzählungen, wie: R. Reusch (255): Der Bauer und sein Kobold, und die ähnliche, zu gebante von Sebde (60): Der Dämon. Dazu kommt ein hyperbolischer poet. musikalischer Wurz = Spas in Cantatenform, von Jul. Lehmann (238) und eine eragdische Parodie à la Heine, von A. in R. an die polytechnische Gesellschaft (21). Weniger passend scheint die unwillkürliche Heintade (223), der zu derbe Dchsenpaß (23), und manche sprachliche Plattitüden an ungeeigneter Stelle, wie S. 36, 261 u. a. Plattdeutsche, ganz niedliche Gedichte, sind nur 3 vorhanden: R. Reusch (231): Der Mineralog; F. Violet (340): Das Gewe am Worder; und namentlich das echt volkstümliche: Hans am Trine (334) von A. Stobbe. Auch Kätsfel giebt's, auch ein Akrustikon (133) an Emma, auch eine Variation von Heinel (165), ein Triolett von Jul. Kousseau (290). Die Form = Gewandtheit ist bei vielen der Theilhaber die schwächste Seite; ja ich möchte es zuweilen sogar metrische Unbildung nennen, und in des Hrn. Herausgebers Stelle hätte ich (schon aus Pietäts-Rücksichten auf Gottbold den seinen Metriker) den poetischen Barbarismen und ohrzerreißenden Härten unerbitlich die Thür vor der Nase zugemacht. Wer nicht so viel Respect vor der Dichtkunst hat, daß er sich um ihre notwendigsten Gesetze kümmert, sondern in erhabenem Dünkel Alles aus sich selbst zu entnehmen gedenkt, der mag als Pufcher immerhin sein Glück versuchen, sollte aber nicht als zünftiges Mitglied aufgenommen werden. Wie viel ohrbetäubende Hiatus! welche Hexameter, mit Trochäen im 4ten Fuße zc. Welche Reime mitunter, wie: Danna — ahnen, schärfen — Nerven, Flügel — Spiegel, Kleide — Freude (S. 134 f. und sonst)! Welch ein gezwungenes Deutsch z. B. E. 111 am Anfange! Was für furchtbare Daetylen, besonders S. 77: kommt viel zu frühe; 78: Reiz noch im Verblühen, 175: freitlustig, 176: Kampf viel nicht, fest schlägt dem —, 248: Liebe bleibt, und gar in dem haarsträubenden Eiede 257: All Welt, Herr ist Gott (obenein ganz gegen die rhetorische Betonung!). Eine willkürliche Abweichung von der gewöhnlichen Strophenform findet sich in störender Weise S. 81 und sonst noch wo; die neuerfundnen 6füßigen Trochäen (311) möchten wir fürs Künftige nicht empfohlen haben. Zum Glück ist die Zahl der metrisch-unreife und verwerflichen Probuete keine große, weniglich feineres Ohr sich auch nicht häufig zeigt. Die Ausstattung ist lobenswerth.

Die Diener der Gerechtigkeit.

Eine Novelle von A. L. Lva.

(Fortsetzung.)

In kurzer Zeit zog nun der Gerichtsdiener nebst den beiden Gerichtsleuten inmitten der verlangten Mannschaft, welche in zehn starken Bauernknechten bestand, nach dem Schulzenhause. Indem die Schulzin den Zug mit den beiden Gerichtsleuten auf ihr Haus zukommen sah, dachte sie nicht anders, als daß dieselben in Abwesenheit ihres Mannes dessen Hausrecht vertreten wollten. Treuherzig lief sie ihnen deshalb entgegen und rief: „Männer, Ihr kommt mir wie vom Himmel gelandt. Ihr steht mir bei gegen diesen unverschämten Menschen, der nur seine Nachgelüste befriedigen will.“

„Wir kommen,“ antwortete der erste Gerichts-Mann, „im Namen des Gesetzes und bitten, dem Manne, der hier von der Obrigkeit geschickt wird, freien Lauf in der Ausübung seiner Amtspflicht zu lassen.“

„Ihr kommt also nicht,“ rief die Frau erstaunt, „zu meinem Schutze, sondern als eine Hilfe unseres größten Feindes? — Was tangt Ihr an?“

„Dem Gesetze,“ antwortete der andere Gerichts-Mann, „kann und darf man nicht entgegen sein. Ihr habt gesehen, wie es Eurem Manne ergangen ist. Er hätte die paar Thaler Strafe bezahlen können, so wäre der ganze Aulstand ungeschehen geblieben.“

„Es wäre,“ entgegnete die Frau, „eine Sünde und Schande gewesen, wenn wir dem Wasser überlassen hätten, was der liebe Gott uns zur Nahrung seiner Geschöpfe schenkt. Mein Mann hat recht geantwortet, daß er am Sonntag ernten und dem willigen Element den Raub entreißen ließ.“

„Dem Gesetze kann und darf man nicht entgegen sein!“ sprachen beide Gerichtsleute. „Die Auspfindung muß vor sich geben.“

„Es ist keine Sretzung! der Nächste hilft nicht dem Nächsten!“ sprach die angstbekommene Frau.

„Wir helfen uns selbst!“ rief Wilhelm mit einem erschütternden Tone. „Wer mir irgend eine Sache angreift, der kommt nicht gesund von der Stelle.“

Das kühne Auftreten des jungen Menschen verlor seine Wirkung nicht. Niemand wagte gegen ihn vorzugehen. Der Gerichtsdiener schien jetzt, verloren zu haben. Als ob sich zum Rückzuge ansetzend, redete er mit den beiden Gerichtsleuten einige Augenblicke heimlich, worauf sich Wilhelm entsetzte, um mit der Mutter einige Worte in aller Besinnlichkeit zu sprechen. Kaum jedoch hatte er seine kampffertige Stellung aufgegeben, so sprangen auch schon drei Knechte auf Geheiß der Gerichts-

leute von hinten auf ihn zu, faßten ihn beim Krage und warfen ihn zu Boden.

„Ist führt mir schnell,“ rief der Gerichtsdiener „den kleinen Fuchs aus dem Stalle nach dem Krage, und dann spannt den Kerl in den spanischen Vock.“

Die erste Forderung suchte man nun zwar zu erfüllen, da Wilhelm von den drei Knechten am Boden festgehalten wurde; doch auf die zweite wollte man nicht sogleich eingehen.

„Guch Alle,“ sprach der Gerichtsdiener, „mache ich für die Thaten des jungen rasenden Kerls bei der Nichtbefolgung meines Befehls verantwortlich! Seht nur, wie wild er aussieht! Der beginge wohl auf der Stelle einen Mord, wenn wir ihn jetzt freiließen.“

„Ja,“ rief Wilhelm, „Du kämst mir nicht von der Stelle, wenn ich jetzt frei wäre. Dir wolla ich es schon zeigen, was es heißt, ehrliche Leute wie arme Sünder und Spitzbuben behandeln.“

„Da hört Ihr es!“ sprach der Gerichtsdiener. Bindet ihn und tragt ihn auf den Kirchthurm! Dort soll er so lange liegen, bis ich aus der Stadt mit einer bewaffneten Macht erscheine, ihn ins Gefängnis zu führen.“

„Binden,“ sprach endlich ein Bauernknecht, „können wir ihn nicht, weil er unseres Schulzen Sohn ist.“

„Macht mit mir, was Ihr wollt,“ entgegnete Wilhelm, das Pferd nur bewahrt mir! — Ich habe es mir groß gezogen, um dem König damit als Soldat zu dienen.“

„Das Pferd,“ schrie der Gerichtsdiener mit spöttischem Tone, „wird in der Stadt von dem Gericht an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.“

Während der Gerichtsdiener hierauf das Pferd abführen ließ und seine letzten Worte mehrere Male wiederholte, erschien Wilhelms Schwester Louise, welche so lange auf dem Felde gewesen war. — Der Anblick des Bruders, dem sie nicht zu helfen vermochte, durchfuhr ihre Brust wie ein scharfes Schwert; doch verlor sie keinesweges die Besinnung.

„Ein so schimpflicher Verkauf des Pferdes würde den Vater zur Verzweiflung bringen; ich muß das Schlimmste zu verhüten suchen!“ dachte sie und eilte stehenden Fußes nach der Stadt, um dort beim Gericht für ihren Vater zu bitten. Wilhelm aber wurde, nachdem er noch einige kräftige Versuche gemacht hatte, sich zu befreien, wirklich in den spanischen Vock gespannt und auf den Kirchthurm gebracht. Seine Mutter wurde von dem schrecklichen Vorgange so angegriffen, daß sie in Ohnmacht sank, aus welcher sie sich schwer erholte.

Vermischtes.

— Ein gewisser Jacob Krives, Kaufherr in Lübeck, lieb im Jahre 1636 an die Krone Schwedens zur Fortsetzung des dreißigjährigen Krieges die damals höchst bedeutende Summe von 68,500 Lübeckischen Specieshaltern. Die Erben des Krives, nach dem „R. C.“ hauptsächlich Mecklenburger, sind jetzt im Besitz des Schuldokuments und sonstiger Beweise. Auf den 15. Sept. d. J. ist ein Termin zu Stockholm angesetzt.

*** [Gefahren des Milzbrandes.] In Klein Stanisch (Schlesien) sind 4 Menschenleben zu beklagen, die ein Opfer der Unvorsichtigkeit geworden sind. In Folge der ungeheuren Hitze ist im erwähnten Dorfe der Milzbrand ausgebrochen. Von dem ersten gefallenen Thiere haben, vielleicht aus Unkenntniß, die Besitzer selbst gegessen und auch andern Familien mitgetheilt. Die Erkrankung sämtlicher Personen war die Folge. Vater, Mutter und Tochter sind, ehe Hilfe kam, dem Tode anheim gefallen, während die übrigen Personen, die alle Zeichen der Anstreckung an sich trugen, durch zeitige ärztliche Hilfe gerettet worden sind. Wie gefährlich und ansteckend für den Menschen selbst diese Krankheit ist, möge daraus erhellen, daß alle Personen, die mit Rettung oder Zerlegung der gefallenen Thiere zu thun gehabt haben, mehr oder minder erkrankt sind, ja, daß eine Frau, ohne etwas genossen zu haben, ein Opfer ihrer Hilfeleistung geworden ist.

Meteorologische Beobachtungen.

Aug.	Stunde	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer der Luft nach Reaumur.	Thermometer im freien Raum	Wind und Wetter
26	4 33"	8,18"	+ 24,6	+ 23,5	SEW. frisch, bisige Luft.
27	8 33"	7,23"	17,0	16,5	SEW. frisch, schönes Wett.
12	33"	7,53"	23,6	22,6	do. do. do.

Brotverkäufe zu Danzig vom 27. August.
60 Last Weizen: 134/35pfd. fl. 450, 134pfd. fl. 433 bis 444, 133pfd. fl. 420—435. 140 Last Roggen: fl. 264, 268 pr. 130pfd. 20 Last Rübßen fl. 475. 4 Last w. Erbsen fl. 320—342.

Bahnpreise zu Danzig am 27. August.
Weizen 124—136pfd. 50—75 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 41—44 Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 30—44 Sgr.
Hafer 65—8 pfd. 20—25 Sgr.
Rübßen 65—77½ Sgr.
Spiritus 17½ Thlr. pr. 9600 % Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 27. August.

121 Last Weizen, 56 Last Roggen, 4 Last Gerste, 6 Last Hafer, 61 Last eichn. Bohlen, 21 Last Faßholz, 257 Stück eichn. Balken, 6101 Stück sächs. Balken und Rundholz, 1304 Str. Holzgasse.
Wasserstand 3" unter 0.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 26. August.
C. Tiemann, Elisabeth, v. Höbrö, und H. Nielsen, Mariane, v. Svendsborg, mit Ballast. W. Ironside, Stag, v. Helmsdale, mit Heeringen.

Gefegelt.
J. Meyer, Marg. Elise, n. Neustadt; H. Maurigen, Ziba, n. Norwegen; H. Ehbert, Delphin, n. Bordeaux; D. Richardson, Patriot, n. Gloucester; D. Lütke, Mathilde, n. P'Orient; H. Johannsen, Pelikan, n. Christiania; F. Pickert, Maria, n. Sunderland; F. Domcke, Dampfisch, Pauline, n. Leer; J. Steinkraus, Hermann, n. Retley; R. Foster, Kellö; L. Robson, Cath. Hannah; und H. Rickmann, Maria, n. London; und G. Lebedow, Drel, n. Petersburg, mit Getreide u. Holz. S. Mogenfen, Anna Christ, n. Norwegen; u. S. Sörensen, Sophie, n. Amsterdam, m. Getr. A. Lebedow, Teratsch, nach Petersburg, m. Holz. C. Partisch, Colberg (D.), nach Stettin, m. Getreide.

Angelommen am 27. August:
W. Wilken, Julie Maria, v. Newcastle, m. Kohlen. J. Graham, Agnes, v. Alcoa, m. Eisen.

Gefegelt:
C. Waschow, Eina, n. Flensburg; u. W. Bihm, Aurora, n. Hamburg, mit Getreide. C. Holzgerland, Minerva, n. London, m. Holz.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Appellations-Präsident Neubauer a. Marienwerder. Hr. Kreisrichter Müller a. Lobsens. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Mehr a. Tinnow und Hende a. Kl. Schönbrück. Hr. Domainen-Pächter v. Jassinski a. Starianowo. Die Hrn. Kaufleute Koh u. Richter a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Zimmermann a. Frankwieg. Hr. Dr. Hiller a. Posen. Hr. Pfarrer Balk a. Jarnowig. Hr. Rittergutsbesitzer Schulz a. Breslau. Hr. Hauptmann a. D. von Werner a. Dödenburg. Die Hrn. Kaufleute Zillinger a. Schwerin, Nicolsen a. Memel, Roth a. Braunschweig und Petersen a. Neustadt.

Reichhold's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Milewski a. Warschau. Hr. Kaufmann Falk a. Neve.

Hotel de Oliva:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Jlawozenski a. Ostkowo. Die Hrn. Kaufleute Wespe a. Berlin und Stumpf a. Graudenz.

Hotel de St. Petersburg:
Hr. Oberst-Lieut. a. D. Eoche n. Kam. a. Joppot. Hr. Ingenieur Guth a. Rußland. Hr. Kaufmann Herzbach a. Bromberg. Hr. Hotelbesitzer Müller a. Marienburg.

Hotel de Thorn:
Hr. Stabsarzt Dr. Starke a. Stettin. Hr. Partikulier Stamppe a. Berlin. Frau Apotheker Dunst a. Bütow. Die Hrn. Kaufleute Mongwig a. Breslau und Dycke a. Pöpylge. Hr. Gutsbesitzer Bornemann a. Posen.

(Eingesandt.)

Der Wunderhund Lelie wandelt nicht ohne Strafe unter den Palmen der Gelehrsamkeit, denn fast Niemand besucht ihn, um für seine gelehrten Productionen ein kleines Honorar zu zahlen. Er ist fast nur auf die Gnade seines Herren angewiesen, weil seine ganze Wissenschaft wie ein todes Kapital datiegt; er bitter deshalb die Gönner und Freunde der Wissenschaft, die selbst in einem Hunde noch der Beachtung werth ist, um zahlreichen Besuch. Für den Fall aber, daß die Wissenschaft nicht mehr zichen sollte, tadelt er Herren und Damen aller Stände ein, seine Kunst im Kartenspielen zu bewundern oder mit ihm ein Spielchen Domino u. s. w. zu versuchen. Er versichert, beim Spiel gerade nicht ein uninteressanter Gesellschafter zu sein.

Die billigsten Gesangbücher
zu haben bei **J. L. Preuss,**
Portcawingasse 3.

Neue Matjes- und delicate Drontheimer Fettheeringe empfing und empfiehlt in Gebinden und einzeln
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Feuerwerk und Konzert!

Montag, den 29. August 1859
im Karmannschen Garten auf Langgarten
Großes Land- u. Wasser-Feuerwerk
mit neuen Arrangements und Figuren aller Gattungen
von **J. C. Behrend**.

Das Wasserfeuerwerk wird wie immer
reichhaltig und belustigend sein. Zum Schluß des
Landfeuerwerks auf vieles Verlangen zum
ersten Male wiederholt:

Die große Illuminations-Glorie,
oder:

Das gestirnte Firmament.

Alles Andere durch die Zettel.

Das Konzert beginnt um 5 1/2 Uhr, das
Feuerwerk um 8 3/4 Uhr.

Entree à Person 3 Sgr., Kinder die Hälfte.

J. C. Behrend

Kunst-Feuerwerker.

ROEMISCHER CIRCUS.

Sonntag, den 28. August:
Große Vorstellung.

Zum Schluß:

Die Zusammenkunft
am Fastnachts-Montage.

Montag, große Extra-Vorstellung.

Billets sind nur für den Tag gültig, an welchem
sie gelöst sind.

Es laden höflichst ein

Lepicq & Liphardt,
Directoren.

Große Menagerie von C. Renz auf dem Holzmarkt.



Dieselbe ist täglich von
Morgens 9 bis Abends 9 Uhr
zum gefälligen Besuche
geöffnet.

**Hauptvorstellung
und Fütterung**

sämmtlicher Raubthiere, wobei der Thier-
händler in die Käfige der Raubthiere geht und
die Exercitien vornimmt, ist Nachmittags 4 Uhr
und Abends 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr.
Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr.

Familien-Billets, 4 Stück zu 1 Thlr.,
zum ersten Platz gültig, sind in den Vormittags-
stunden von 9 bis 11 Uhr an der Kasse zu haben.
C. Renz.

Durch neue Zufuhren ist unser Lager
mit den modernsten Berliner
**Möbel-, Spiegel- und Polster-
Waaren** auf das Vollständigste assortirt.
Wir empfehlen dasselbe zur geneigten
Beachtung.

S. A. Danziger & Söhne,
Langgasse Nr. 35.



Von den so schnell vergriffenen **achro-
matischen Oerngläsern und
Fernröhren**, welche sich ihrer Güte
und Billigkeit halber auszeichnen, haben wir wieder
eine große Auswahl erhalten.

Gebüder Strauss,

Hof-Optiker aus Berlin,

im **Hotel zum Preussischen Hofe**,
früher Hotel du Nord, am Langenmarkt.

Unser Aufenthalt dauert unwieder-
rücklich nur bis **Dienstag Abend**.

Gundegasse 15 ist ein möblirtes freundl.
Zimmer und Burschengelock zu vermieten.

Das größte und schönste

Kosmorama,

welches in den größten Städten Europas den
größten Beifall gefunden, verbunden mit dem
berühmten **Wunderhund „Lelie“**

ist nur noch kurze Zeit für den ermäßigten
Eintrittspreis von 2 1/2 Sgr. zu sehen.

Die Vorstellungen des Hundes sind:

Nachmittag 5, 6, 7, 8 und Schlußvorstellung 9 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet

B. v. Straalen.

Rother Siegellack zu Fabrikpreisen,
in 26 Loth wiegenden Paketen, aus der rühmlichst
bekannten Fabrik von Boots & Schulze in Berlin,
pr. Pack 5, 7 1/2, 10 und 15 Sgr. (Nr. 5, 15, 20
und 40), Cire de Cabinet 20 Sgr. und Odeur
de Rose 25 Sgr. Ein Packet enthält 16 Stangen.
Der Detailpreis ist 1/3, 1/2, 2/3, 1, 1 1/2 und 2 Sgr
pro Stange.

Piltz & Czarnecki,
Langgasse 16.

Im Saale des Gewerbehauses

findet **Montag** die erste Vorstellung

des Unterzeichneten statt. 1. Akt:

Der Bau der Sternwelt.
Anzahl und Gruppierung der Gestirne. Nebelstrecke.
Die Milchstraße. Sternbilder. Die Planeten-
Größenverhältnisse und physische Beschaffenheit
derselben. Die Kometen. 2. Akt:

Unser Sonnensystem,

mit besonderer Berücksichtigung der Erde und
ihres Trabanten. 3. Akt:

Dissolving views,
Marmorgruppen u. Chromatropen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 7 1/2 Sgr. Kinder 4 Sgr.

Mittwoch: Zweite Vorstellung.

**Die Entstehung der Erde und
ihrer Bewohner.**

A. Boettcher, Physiker.

Briefbogen mit Damen-Vornamen
in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.

Die Fabrik eiserner feuerfester Geldschränke von Julius Wolf in Berlin,

Französische Strasse 66,

empfiehlt ihr solides Fabrikat zu billigsten Preisen.

Herr C. A. Mauss in Danzig,

1. Damm 13.

war so freundlich, die Agentur meiner Geldschränke zu übernehmen, und ist bei dem-
selben ein Schrank zur Ansicht aufgestellt.

Auf vorstehendes Inserat Bezug nehmend, kann ich meines Erachtens die Geldschränke
des Herrn Wolf, was Solidität und Eleganz betrifft, aufs Wort empfehlen.

C. A. Mauss.

Occidit, qui non servat.

Boonekamp of Maag-Bitter

von **H. Underberg-Albrecht**,

Patentirter Königlich, Fürstlicher und Prinzlicher Hoflieferant

am Rathhause in **Rheinberg am Niederrhein.**

Als aromatischer, angenehmer **Liqueur universell bekannt**

und beliebt, hat er sich auch als

Präservativ gegen Cholera,

**Brechrubr, Seckkrankheit, Magenleiden, Hämorrhoidal-
beschwerden** u. c.

auf Grund vieler Zuschriften bewährt.

Als aus den feinsten Drogen, **Essenzen und Magenweinen präparirt**
und als heilkräftig constatirt von den hohen Medizinal-Behörden des In- und Auslandes.

Landwirthschaftliches.

Herrmannsdorf bei Deutsch-Wissa in Schlesien.

Von den Herren Brandes & Comp. in Berlin, Drämenstraße Nr. 171, habe ich einige
Male von dem **animalisch-mineralischen Dünger** bezogen, denselben eben so wohl für Winter-
als Sommerfrucht, hauptsächlich aber auf geringem Boden angewendet. In beiden Fällen hat sich dieser
künstliche Dünger als sehr gut bewährt, da der Unterschied zwischen der dicht daneben stehenden gleichen
Frucht ein im Stroh, so wie in Körnern wesentlich war, da jener kürzeres Stroh, leichtere und weniger
Körner, dieser dagegen längeres Stroh, mehr und egal schwerere Körner ergab; den wesentlichen Unter-
schied konnte ich noch kurz vor der Ernte recht eclatant wahrnehmen, als ich sah, daß der mit Stalldünger
gedüngte Roggen eher reif war, wie der mit künstlichem Dünger bestellte, auf kieseligen Boden, welcher
sich noch kräftig und grün erhielt. Da dieser künstliche Dünger namentlich auf leichtem Boden die
glänzendsten Resultate liefert, und in Erwägung des erzielten Nutzens und in Hinsicht der Billigkeit
den Guano wie den Stalldünger bei weitem übertrifft, so glaube ich mich verpflichtet, dies im Interesse
der Herren Landwirthe hervorheben zu müssen, bin jedoch weit entfernt, dem Stalldünger, so wie dem
ächten peruanischen Guano seine Nützlichkeit abzuspochen, die Anwendung der letzteren Düngersorten
kann jedoch nur auf solchem Boden mit Nutzen geschehen, welcher die mineralischen Bestandtheile in
sich trägt, wozu jedoch die geringere Bodenart nicht gerechnet werden kann.

Wie viele dürrtige Landesflächen bleiben nur deshalb unbenutzt, weil der Ertrag dem theuren
Düngmaterial nicht entspricht und ein practischer Landwirth nie genug Dünger haben kann; durch diesen
künstlichen Dünger wird dem Landwirth ein Mittel an die Hand gegeben, seine ausgedehntesten Ländereien
mit dem größten Vortheil zu bestellen, da das Quantum dieses Düngers zu 8 Scheffel Ausfaat nur
9 Thlr. kostet, und bei einer ausgedehnten Anwendung von 32 Scheffeln stellt sich die Düngung
pro Scheffel auf 1 Thlr. 2 Sgr. Im Interesse der Agricultur bringe ich dies der Wahrheit gemäß
zur allgemeinen Kenntniß.

(reg.) **Garlt**, Brauerei- und Gutsbesitzer.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem der

Zimmermeister Herr C. Aug. Beseler in Wew

die Verwaltung einer Agentur obiger Gesellschaft übernommen, auch dazu die Bestätigung der Königlichen Regierung erhalten hat, empfehlen wir den
genannten Herrn zur Vermittelung von Versicherungen hiemit bestens.

Königsberg, im August 1859.

Dieffenbach & Pfeiffer,
Hauptagenten.